

09:25 | **Rushdie-Verleger**

"Die Drohung ist das Grauenhafte"

Michael Krüger verlegte Salman Rushdies "Satanische Verse" in Deutschland. Nach dem 9/11 habe es gab auch Angebote von Leuten gegeben, die sagten, "jetzt sei aber mal Schluss mit den Muslimen". *Von*

Mara Delius

Was würde geschehen, wenn heute ein satirisch-islamkritisches Buch wie Salman Rushdies "Die satanischen Verse" (Link: http://de.wikipedia.org/wiki/Die_satanischen_Verse) erschiene? Die Veröffentlichung des Romans liegt inzwischen mehr als 25 Jahre zurück. Am 14. Februar 1989 verhängte Ayatollah Khomeini eine Fatwa gegen den indisch-britischen Schriftsteller (Link: <http://www.welt.de/themen/autoren/>). Rushdie lebte jahrzehntelang versteckt. Mehrere Übersetzer wurden schwer verletzt oder umgebracht. Die deutsche Übersetzung erschien im Oktober 1989 in einem eigens gegründeten Verlag, zu dem sich rund 100 Verleger und Autoren zusammengeschlossen hatten. Er hieß "Artikel 19 Verlag", in Bezug auf den Meinungsfreiheits-Paragrafen der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Zu den Initiatoren gehörte Michael Krüger

(Link: <http://www.literaturportal-bayern.de/autorenlexikon?task=lpbauthor.default&pnd=118869612>), Autor und langjähriger Chef des Hanser Verlags (Link: <http://www.hanser.de/>).

Welt: Herr Krüger, wie würden Sie reagieren, wenn Ihnen heute jemand ein Buch wie Salman Rushdies "Die satanischen Verse" anbieten würde?

Michael Krüger: Erst einmal muss ich sagen: Ich fand den Roman (Link: <http://www.welt.de/themen/romane/>) damals zunächst nicht verletzend. Ich wäre gar nicht auf die Idee gekommen, dass es sich um ein Werk handelt, das so viel Aufmerksamkeit weltweit erregt – im Guten wie im Schlechten. Ich glaube, dass wir heutzutage so fest im Sattel der demokratischen Gepflogenheiten sitzen, dass wir gesagt hätten, das Buch sei hart oder auch übertrieben, aber wir müssten ein Buch, wenn es gut ist, auch verlegen. Dann kam plötzlich aus den arabischen Ländern, aus England und Amerika dieser unendliche Aufschrei, der einen hat stutzig werden lassen. Inzwischen sind viele Jahre vergangen, und man ist nicht nur stutzig, sondern im Lichte der Ereignisse von Mittwoch auch vorsichtiger.

Welt: Hatten Sie als Verleger Angst?

Krüger: Salman Rushdie kannte ich zu dem Zeitpunkt noch nicht persönlich, die "Mitternachtskinder" (Link: <http://de.wikipedia.org/wiki/Mitternachtskinder>) waren bei Piper verlegt. Als man beschloss, den "Artikel 19 Verlag" zu gründen, um "Die satanischen Verse" herauszubringen, hatten wir insofern Angst, als bei uns um die Ecke vom Verlag das iranische Generalkonsulat war. Unser Hausmeister war befreundet mit dem Hausmeister dort, und er kam eines Tages zu mir und sagte, ich sollte mal ein wenig aufpassen, es werde schon geredet. Da dachte ich: Was passiert eigentlich, wenn wir hier sitzen, und ein Irker geht draußen vorbei und schmeißt eine Bombe? Das war der Schock: dass so etwas überhaupt denkbar ist. Die Vorstellung, dass nicht jemand klingelt und sagt: Dürfen wir mal darüber diskutieren, sondern eine Bombe ins Fenster werfen könnte. Dieser Schock saß sehr tief.

Welt: Also war die Entscheidung, den Roman entgegen aller Gefahr zu veröffentlichen, eine politische?

Krüger: Natürlich war das eine politische Entscheidung. Den Roman hatten ja bisher nur wenige gelesen. Man wusste nicht, ob er gut ist, schlecht oder einfach nur polemisch. An diese Zeit habe ich mich wieder erinnert, als ich vor fünf Jahren in Indien auf dem Literaturfestival in Jaipur war. Unter anderem sollte Salman Rushdie kommen – man kann sich nicht vorstellen, was da los war. Allein die Ankündigung führte zu Protesten, seine Gegner standen da mit riesigen Plakaten. Wenn der hierherkommt, hieß es, können wir nicht mehr für sein Leben garantieren. Da dachte ich wieder an die Zeit damals. An den unglaublichen Terror, der möglich ist allein durch die Ankündigung: "Wenn du das machst, werde ich dir etwas antun." Die Drohung ist das Grauenhafte.

Welt: Haben Sie Manuskripte bekommen, die Ihnen zu riskant erschienen?

Krüger: Sicher. Es gab auch Angebote in der Folge vom 11. September von Leuten, die sagten, jetzt sei aber mal Schluss mit den Muslimen. Unsereiner, aufgewachsen mit einer Religion, aber doch in einem liberalen Klima, hat aber eigentlich immer die Religionen geschützt, auch wenn er nicht ihrer Meinung war.

Welt: Wo liegt für Sie die Grenze?

Krüger: Häresie gehört zur Religion. Religionen ohne Häresie sind gar nicht denkbar. Von Ignatius bis zu den Katharern – die Häretiker haben die Kirche gezwungen, sich neu zu denken, das war immer so. So hat sich im Laufe der Zeit ein liberales Christentum entwickeln können. Wir sind schon durch alle Häresien hindurchgelaufen. Wenn mir jetzt jemand schreibt, Maria war eine Hure und nicht nur mit Josef im Bett, dann würde ich einfach sagen: Das ist doof, und es deshalb ablehnen. Aber das sind literarische und denkerische Gründe, keine religiösen.

Welt: Warum geht vom gedruckten Text noch eine solche Kraft aus?

Krüger: In unserem laizistischen Westen wollten wir lange nicht wahrhaben, dass es Religionen gibt, die in anderer Weise an die Heiligkeit ihrer Texte und Religionsstifter glauben. Wir dachten, das sei eine kleine Minderheit, die man allenfalls ernst nehmen muss, wie man jeden ernst nehmen muss, der wirklich durchdrungen ist von seiner Religion. Dass das aber eine Bewegung werden könnte, die uns jetzt den Schlaf raubt, hätte man nicht wissen können. Inwieweit sind diese durchgeknallten Minderheiten imstande, ganze Nationen zu mobilisieren? Da hat sich etwas grundsätzlich geändert: dass wir jetzt religiöse Minderheiten mit Aufmerksamkeit betrachten müssen, wie wir es in der ganzen Nachkriegsgeschichte nicht mussten. Natürlich hängt das auch mit den Verbreitungswegen im Internet zusammen. Es sind eben nicht mehr nur Sprachspiele. Mittlerweile sind es eben leider Menschenspiele geworden.

Welt: Haben Sie Houellebecqs Roman schon gelesen?

Krüger: Nein, noch nicht. Aber ich habe es natürlich vor.

Welt: Manche meinen jetzt, dass man einen Roman wie "Die satanischen Verse" in Deutschland nicht mehr ohne Weiteres herausbringen könnte.

Krüger: Das halte ich für übertrieben. Es ist natürlich auch eine "Unterwerfung" – der Titel von Houellebecq passt hier wirklich –, wenn man mit guten Argumenten ein solches Buch verlegt, und dann kommt jemand und sagt: Dafür wirst du büßen. Das ist das Ende unseres Rechtsstaats, da kann man sagen, was man will.

© WeltN24 GmbH 2015. Alle Rechte vorbehalten

DIE WELT

DIE WELT Digital 2 Monate für nur 0,99 €!

JETZT TESTEN!